

KUnST ZU DeN
kindERN
„mira!“

Ein Projekt von
Helena Bütler
CAS Kulturelle Bildung
2024/25

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
Mein Anliegen zu diesem Projekt.....	2
Welche Herausforderungen gab es?	2
Meine Bausteine von Lapurla zum Bildungsparadigmenwechsel	2
Projektevaluation	3
Meine Gedanken zum Projekt	4
Erkenntnisse und Erfahrungen	4
Gelingendes oder Hemmfaktoren ko-konstruktiver Prozesse	5
Wie geht es weiter?	5
Quellen	5

«Kreativität ist die Fähigkeit, neu zu denken und dies in Taten umzusetzen» (Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und Hochschule der Künste Bern HKB, 2017, S. 14).

Einleitung

Mein Projekt fand im Spielraum am Bach in Suhr statt, einer Spielgruppe für Kinder von 2,5 bis 5 Jahren, die ich vor 11 Jahren gegründet habe. Der Spielraum ist jeweils am Vormittag von Dienstag bis Freitag geöffnet. Zusätzlich treffen sich die Waldkinder am Donnerstagnachmittag im Wald. Wir arbeiten stets zu zweit und orientieren uns an der anthroposophischen Pädagogik. Ein klarer Rhythmus und Wiederholungen führen uns durch den Morgen und durch die Woche. Das Spielmaterial ist so gewählt, dass es eine hohe Fantasiefähigkeit zulässt und aus natürlichen Materialien besteht.

Mein Anliegen zu diesem Projekt

Mein Anliegen war es, den Kindern den Zugang zu Kunst und künstlerischem Schaffen zu ermöglichen. Im Sinne von kultureller Teilhabe sollten sie neue Erfahrungen sammeln, um sich kreativ ausdrücken zu können. In meinem persönlichen Leben spielt Kunst und künstlerisches Schaffen eine grosse Rolle und hat mich schon durch manchen Lebensabschnitt begleitet, in Form vertiefter Auseinandersetzung mit persönlichen Themen, die ich künstlerisch und kreativ angegangen bin.

Welche Herausforderungen gab es?

Ich entschied mich, das Projekt an drei aufeinanderfolgenden Vormittagen durchzuführen. Dabei war die Gruppenzusammensetzung jeweils unterschiedlich. Manche Kinder waren an einem, andere an zwei oder allen drei Tagen beteiligt. So haben die Kinder unterschiedlich viel erlebt, wahrgenommen oder mitgeholfen. Es war eine Herausforderung, dass es immer Kinder gab, für die die Situation neu war und die gut begleitet werden mussten.

Eine persönliche Herausforderung war die Ungewissheit, wie die Tage mit den Künstlern genau ablaufen würden. Trotz gemeinsamer Gespräche über die Zeitdauer des Morgens und über das ästhetische Material, das sie mitbringen würden, hatte ich keine richtige Vorstellung, was an den Morgen passieren würde. So musste auch ich offen und neugierig bleiben, ähnlich wie die Kinder und mich von festen Vorstellungen lösen.

Meine Bausteine von Lapurla zum Bildungsparadigmenwechsel

Neugier als Ausgangslage

Der Raum war mit vielfältigen ästhetischen Materialien vorbereitet und so ausgelegt, dass die Kinder das Material gut und selbständig erkunden konnten. Einige Kinder waren sofort inspiriert, andere brauchten noch ein wenig Zeit und nahmen anfangs noch eine beobachtende Rolle ein.

Freiwilligkeit als Voraussetzung

Intrinsische Motivation (von innen heraus) ist der Treiber für das eigene Tun. Durch das Erleben von Selbstwirksamkeit entsteht innere Freude, und die Tätigkeit an sich ist dann so erfüllend, dass es von aussen keine Bestätigung mehr braucht.

Jedes Kind konnte sich im zeitlichen Rahmen von 1,5 Stunden entscheiden, wann und ob es mitmachen möchte. Durch diese Freiwilligkeit war kein Stress bei den Kindern spürbar.

Weder richtig noch falsch

Wir lassen uns auf die Fantasiefähigkeit des Kindes ein und darauf, wovon es fasziniert ist. Co-konstruktiv gingen die Kinder und die Künstler Ideen nach, und es entstanden ganz individuelle Objekte. Es wurde Neues erschaffen, was dem Begriff Kreativität (lat. *creare*: etwas Neues erschaffen, hervorbringen) voll und ganz entsprach.

Weniger Anleitung - mehr Begleitung, Co-Konstruktion

Kinder folgen ihrer Neugier. Zusammen entdecken, voneinander und miteinander lernen. Aus den mitgebrachten ästhetischen Materialien suchten sich die Kinder das aus, was ihnen gefiel oder was sie interessant fanden. Ein Kind nahm sich zum Beispiel farbiges Papier und ein Stöckchen und wollte sich daraus eine Fahne machen, was andere Kinder inspirierte. Ein anderes nahm einen Zweig und einen Knäuel Wolle und umwickelte diesen ganz konzentriert. Ein drittes entdeckte eine Glitzerkordel, und daraus entstand dann ein Kopfschmuck.

Suchen, sammeln und verändern

Die mitgebrachten Äste wurden umwickelt, mit Bändern, Kordeln und Schnüren aneinandergeknüpft, und es entstand ein zeltartiges Gebilde, ein Unterschlupf, der sofort zum Spielen einlud.

Flow

«Flow stellt sich nur dann ein, wenn eine Tätigkeit freiwillig geschieht. Denn Flow ist ein Zustand, in dem ein Individuum weder über- noch unterfordert ist» (Lapurla & Gesundheitsförderung Schweiz GFCH, 2024, S. 13).

Es gab Flow-Momente, die ich wahrnehmen konnte. Kinder vertieften sich ins Wickeln von Wolle, Knüpfen von Bändern, Sortieren von Papieren oder ins Fotografieren.

Im Hier und Jetzt

Kinder sind ganz im Moment. Es war für sie danach schwierig, etwas über das Projekt zu berichten. Die Freude an den entstandenen Objekten jedoch war gross, und es war wichtig, dass sie alles den Eltern zeigen konnten.

Sichtbar machen und würdigen

Alle Objekte wurden in der Garderobe bis zu den Ferien ausgestellt. So konnten die Kinder ihre Werke zeigen, an den gemachten Erfahrungen anknüpfen und erzählen.

Projektevaluation

Die Eltern wurden per Mail befragt. Eine Besprechung mit meinem Mitarbeiter Janis fand statt. Auch die Künstler Husmann/Tschäni gaben ein Feedback per Mail.

Stimmen der Eltern

- «Mein Kind kam müde, aber mit glänzenden Augen und ganz erfüllt jeweils nach Hause.»
- «Mein Kind war die Woche vor und während dem Projekt wie gewohnt zufrieden und erzählte von sich aus wenig, wie meistens. Als ich nachfragte, erzählte er von einem Pfeilbogen.»
- «Sie hat sich sehr gefreut mitzuarbeiten und hat vom ersten Tag an erzählt, was sie alles gemacht hat. Sie war inspiriert und hat zuhause gleich den Papa eingespannt, um mit ihr weitere Umrisse vom Bärli zu zeichnen.»
- «Am dritten Morgen war ich nicht ganz sicher, ob sie beim Fotografiertwerden noch ganz in ihrer Komfortzone war. Und obwohl sie meistens gut weiss, was sie will, hatte ich das Bedürfnis, noch ein wenig da zu bleiben, falls es nötig wäre.»

- «Ich habe gestaunt, wie mein Kind so selbstverständlich erzählt hat, was er alles mit Michael zusammen gemacht hat, obwohl sie sich nicht kannten.»
- «Das Projekt war zuhause kein Thema – ausser das Stöcke sammeln.»

Feedback der Künstler Husmann & Tschäni

«Das Projekt hat uns sehr gefallen. Es war das erste Projekt mit Spielgruppenkindern. Für uns war es familiärer im Vergleich zur Arbeit mit Schulkindern, es war auch mehr das gemeinsame Arbeiten an etwas (besprechen, was wir machen möchten, helfen beim Ausschneiden, zusammen knüpfen...). Noch länger an einem Projekt zu arbeiten, wäre bestimmt auch schön gewesen, gewisse Kinder brauchten etwas länger, um sich einlassen zu können. Wir fanden das Interesse der Kinder an den mitgebrachten Materialien schön, sie haben gestaunt und waren neugierig. Sie hatten auch Freude an dem, was entstanden ist, zum Beispiel an ihrem gebauten Unterschlupf.»

Rückmeldung von Janis (Mitarbeiter)

«Ich war nur halb beteiligt am Projekt, weil ich auch die Kinder begleitete, die im Nebenraum am Spielen waren. Ich fand aber sehr inspirierend, was alles entstanden ist. Es war eine schöne Stimmung.»

Meine Gedanken zum Projekt

Ich bin sehr glücklich über das Projekt. Es hat mich inspiriert und mir auch Sicherheit gegeben im Umgang mit den Kindern beim ganz freien, kreativen Gestalten.

Neugierig wie die Kinder tauchte ich mit ein. Dann wurde mir bewusst, dass ich noch andere Aufgaben hatte, nämlich zu beobachten und auch zu fotografieren. Das war viel für mich. Da wir aber schon vier erwachsene Personen waren, wollte ich nicht noch jemanden zusätzlich im Raum zum Fotografieren. Drei Tage hintereinander waren intensiv, aber auch schön, weil keine zu grosse Pause dazwischen entstand. Die Kinder waren mit der neuen Situation im Spielraum täglich vertrauter und konnten so gut eintauchen. Eine Herausforderung war, dass an jedem Tag neue Gruppenzusammensetzungen waren, da die Kinder unterschiedlich oft und an unterschiedlichen Tagen den Spielraum besuchen. So hatte es an jedem Morgen Kinder, die gut begleitet werden mussten.

Der zeitliche Rahmen von 1,5 Stunden war gut. So gingen die Kinder spielen, wenn es genug war, oder spielten erst und kamen dann dazu. Es war eine gelassene Stimmung und kein zeitlicher Druck.

Raum: Die Woche davor versorgten wir zum Teil zusammen mit den Kindern die Spielsachen und leerten den Raum, damit es Platz für das Projekt gab. Um die Kinder nicht zu überfordern, liess ich noch zwei Spielkisten drin, was dann für mich aber am ersten Projekttag doch störend wirkte, und wir den Platz auch brauchten. Nächstes Mal wäre ich konsequenter und würde alle Materialien bereits von Anfang an wegräumen.

Kinder folgen ihrer Neugier. Das war am dritten Tag unseres Projektes ganz sichtbar. Damit Michael gut fotografieren konnte, brachte er eine Lampe mit, die aus ganz vielen kleinen Kugeln bestand und in verschiedenen Farben leuchtete. Das interessierte die Kinder sehr. Es entstanden daraus kleine Licht-Schatten-Spiele, und sie wurde zu einem interessanten Fotoobjekt.

Erkenntnisse und Erfahrungen

- Die meisten Kinder waren dem Projekt gegenüber sehr neugierig und offen. Ein Kind weinte, als es nicht den gewohnten Rahmen vorfand. Es spielte erst im Nebenraum und kam dann später neugierig dazu.
- Zu wissen, dass sie mitmachen dürfen, aber nicht müssen, trug zu einer entspannten Stimmung bei.

- Wie wichtig es war, dass die Kinder gut auf das Projekt vorbereitet waren, wurde mir im Nachhinein nochmals bewusst. Sie halfen bei der Vorbereitung des Raumes mit, das Buch der Künstler haben wir gemeinsam angeschaut und sie haben zusammen mit den Eltern Äste gesucht. So wurde Vorfreude und Neugier geweckt und Vertrauen geschaffen.

Gelingendes oder Hemmfaktoren ko-konstruktiver Prozesse

- **Zeit:** Der zeitliche Rahmen war gut abgesteckt. Das zeigte sich an der schönen Stimmung der Kinder. Es fand keine Übermüdung oder Unterforderung statt.
- **Vorstellungen von Erwachsenen:** Es war für uns (Mitarbeitende, Künstler und mich) eine ganz neue Erfahrung und eine grosse Bereicherung, wie wir die Kinder während unseres Projektes erlebt haben. Die Eltern haben vom Schaffen der Kinder und Künstler leider nur wenig mitbekommen, da sie bewusst am Projekt nicht beteiligt waren. Es war die Grösse des Raumes, die es nicht gut zulies. Die Kinder waren so aber auch sehr frei in ihrem kreativen Ausdruck und wurden nicht mit beurteilenden oder vorschnellen Kommentaren von Seiten der Eltern (was leider oft passiert) konfrontiert oder verunsichert.
- **Kreatives Schaffen braucht Platz,** damit auch etwas Grösseres entstehen kann. Wenn alle zehn Kinder jeweils gleichzeitig im Raum gewesen wären, wäre es eng geworden, was auch unser Schaffen beeinträchtigt hätte. Ich wünsche mir daher grosse Räume...
- **Material:** Mit Ästen und Stecken, Bändern, Schnüren, verschiedenen Papieren zu arbeiten, war für die Kinder neu und inspirierend. Das konnte ich beobachten oder auch aus den Rückmeldungen der Eltern wahrnehmen.
- Das **«Sich-Verkleiden»** mit Tüchern und Bändern und den entstandenen Objekten war am Morgen des dritten Tages Thema. Als die Kinder der Donnerstags-Gruppe dann eine Woche später wiederkamen, wurde das «Sich-Verkleiden» sofort wieder in ihr Spiel eingeflochten.
- **Michael ist gehörlos und liest von den Lippen.** Bewusst erwähnte ich dies weder gegenüber den Kindern noch den Eltern. So entstand während unseres Schaffens von Seiten der Kinder ein unvoreingenommener, natürlicher Kontakt zu Michael.

Wie geht es weiter?

Ein Besuch im Atelier Husmann/Tschäni in Beinwil am See mit 12 Eltern und 12 Kindern, die sich dazu angemeldet haben, ist anfangs Juni geplant.

Die Erfahrungen aus dem CAS haben in mir den Wunsch geweckt, einen eigenen Ort für Kinder zu schaffen, einen Raum für Inspiration und freies kreatives Tun. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass es vermehrt solche Räume gibt, und ich bin nun in der Stadt Aarau am Fühler ausstrecken.

Ich war an der Eröffnung der „KunstSpielWelt Frida“ in Solothurn. Das ist ein Ort für Kinder, in dem sie sich in vielfältiger Weise kreativ ausdrücken können. Lisa Mejeh, die Projektleiterin, ist sehr eingebunden in ihre Familie und ihr Projekt, und es lassen sich leider kaum Termine für einen gemeinsamen Austausch finden.

Quellen

Lapurla & Gesundheitsförderung Schweiz GFCH (Hrsg.) (2024): FLOW macht Kinder stark. Fünf Augenöffner, wie du Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit, ihrem Wohlbefinden und in ihrer Resilienz stärken kannst. Und woran du intensive frühkindliche kreative Bildungsprozesse erkennst. Zürich: Lapurla.

Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und Hochschule der Künste Bern HKB (Hrsg.), Schweizerische UNESCO-Kommission (2017): Fokuspublikation Ästhetische Bildung & Kulturelle Teilhabe – von Anfang an! Aspekte und Bausteine einer gelingenden Kreativitätsförderung ab der frühen Kindheit: Impulse zur Transdisziplinären Dialog. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Bern.